Auszug aus: Karlheinz Reher: "Im Strom der Zeit – Die Geschichte der Pestalozzi-Stiftung Hamburg 1847-2014"
Christians Verlag, Hamburg, 2014. *ISBN 978-3-939969-07-5*

Billwärder 1847–1866

DAS HEIM IN BILLWÄRDER UND DAS LEBEN DORT

Der 8. August 1847 war für das kleine Dorf Billwärder in den Hamburgischen Vierlanden ein besonderer Tag. An ihm wurde mitten im Dorf das „Rettungshaus" der Pestalozzi-Stiftung Hamburg feierlich eingeweiht. Der Vorstand unter Führung von Präses Dr. Alexander Detmer, dessen Idee dieses Haus war und der die Dinge bis zur Einweihung unermüdlich vorangetrieben hatte, war vollzählig mit 28 Personen erschienen, ebenso waren viele Hamburger und Altonaer gekommen, denen die Stiftung bereits ans Herz gewachsen war oder die sie jetzt kennenlernen wollten. Aber auch aus anderen Gebieten Deutschlands waren Besucher angereist, so unter anderem Friedrich Adolph Diesterweg, ein in ganz Deutschland bekannter Pädagoge im Geiste Pestalozzis, der seit geraumer Zeit an den Bestrebungen der Pestalozzi-Stiftung Hamburg lebhaften Anteil genommen hatte und an dem jetzt Entstandenen sehr interessiert war. Auch die Presse berichtete über diese Einweihung.

Neben der Einweihung sollte der erste Direktor der Anstalt, der das Heim leiten und für Erziehung, Unterricht und das Tagesgeschehen im Heim verantwortlich sein würde, in sein Amt eingeführt werden. Es war C.C. Kellinghusen, ein berufserfahrener, aus den Vierlanden gebürtiger Lehrer, dessen Lebenslauf, Ansichten und Auftreten den Vorstand voll und ganz überzeugt hatten. Seine Frau, die mit ihm eingeführt wurde, sollte der Hauswirtschaft vorstehen.

Auch einige erste Zöglinge waren anwesend. Bis zum 31.3.1848 wird ihre Zahl auf 14 Knaben und sieben Mädchen anwachsen. Die Eltern oder Verwandten vieler weiterer Kinder hatten zu der Zeit bereits Kontakt mit der Stiftung aufgenommen und warteten auf die Entscheidung der Aufnahmesektion. Es war deutlich, dass in Hamburg ein großer Bedarf für ein Haus dieser Art bestand, durch das Kinder aus Verwahrlosung und zerrütteten Verhältnissen „gerettet" und in ein geregeltes Leben geführt werden konnten. Die Einweihung des

Auszug aus: Karlheinz Reher: "Im Strom der Zeit – Die Geschichte der Pestalozzi-Stiftung Hamburg 1847-2014"
Christians Verlag, Hamburg, 2014. *ISBN 978-3-939969-07-5*

Hamburg, den 12ten August 1847.

Pestalozzi-Stiftung für Hamburg und Altona,
in Billwärder an der Bille.

Den Unterzeichneten gereicht es zur großen Freude, die Anzeige machen zu können, daß die genannte Stiftung, am Sonntage, den 8ten August, eröffnet worden ist. Durch die Thätigkeit theilnehmender Freunde und Beförderer der guten Sache, ist es uns möglich geworden, die Anstalt mit einem Bestande von 20 Kindern zu eröffnen. Durch einstimmige Wahl wurde Herr C. C. Kellinghusen zum Director der Anstalt gewählt. Herr Dr. Radeke hat freundlich die ärztliche Pflege der Zöglinge übernommen. Vom 1sten bis 14ten September steht die Anstalt dem Publicum zum Besuche offen. Wir werden so frei seyn, in diesen Tagen mit der Einsammlung der gütigst gezeichneten Beiträge den Anfang zu machen. Der Theilnahme und dem Wohlwollen ihrer Mitbürger empfehlen diese junge, reichen Segen verheißende Anstalt

die Vorsteher:

Arnemann in Altona.	C. L. D. Meister.
W. L. Behrens.	H. F. C. Mensing.
J. H. Bockelmann.	C. U. Neumann.
A. H. Brauss.	Pastor Ritter.
Dr. J. H. de Thaufepié sen.	M. W. R. Sievert.
C. C. Conn.	C. D. Voickmann.
Dr. Alex. Detmer.	C. R. Westendarp.
J. D. Hinsch.	Wienbarg in Altona.
J. F. Hoffmann.	

Die Hamburgischen Nachrichten vom 12. August 1847 berichteten von der Einweihung des Heimes in Billwärder am 8.8.1847

Heims und Einführung des Direktors nahmen im ersten gedruckten Bericht des Vorstandes zum 31.3.1848 naturgemäß einen breiten Raum ein. Es wurde dort auch referiert, was Direktor Kellinghusen dem Vorstand über die Verhältnisse bei den ersten aufgenommenen Kindern mitgeteilt hatte. Es finden sich darin Begriffe wie „kaum Schulbildung" – „aus traurigen Verhältnissen stammend" – „bei vielen Vätern Trunksucht herrschend" und „unter Misshandlungen gelitten", die einmal mehr Notwendigkeit und Nutzen des Rettungshauses in Billwärder aufzeigten. Kellinghusen berichtete aber auch schon über Besserung, Eingewöhnung und zunehmende Vertrautheit.

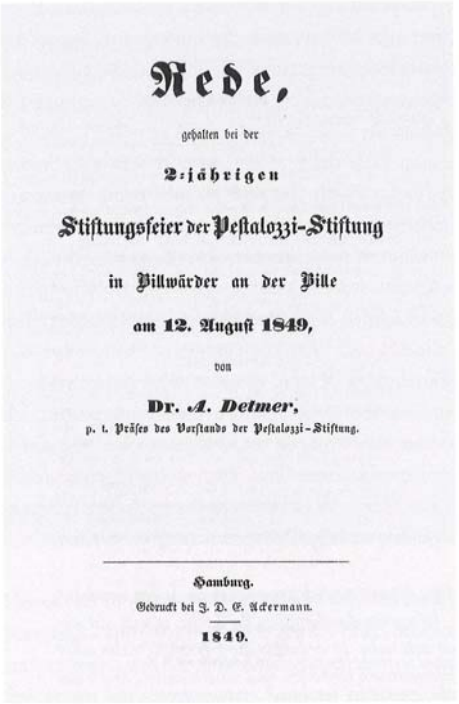
Den Tagesablauf schilderte Kellinghusen wie folgt: Aufstehen, Frühstück, Andacht, Unterricht, Mittagessen, Spiele, Singen, häusliche Arbeiten (Knaben in Feld und Garten auf 15.300 qm Land bzw. handwerkliche Tätigkeiten, Mädchen im Hause), Vorlesen, Abendessen, Abendgebet und Bettruhe. Die vom Vorstand angestrebte Ordnung und Systematik im Tagesablauf spiegeln sich

hier wider. Stolz konnte der Vorstand zugleich berichten, dass sich zum Ende des ersten Geschäftsjahres, nur acht Monate nach der Einweihung, bereits 215 Bürger der Stadt in Subskriptionslisten eingetragen und damit als Mitglieder der Stiftung jährlich die Zahlung eines festen, von ihnen selbst zu bestimmenden Betrags verbindlich zugesagt hatten.

Am 31.3.1849 und damit zum Ende des zweiten Jahres in Billwärder hatten insgesamt schon 30 Zöglinge, so der zweite Jahresbericht, also neun weitere gegenüber dem 31.3.1848, aus einer langen Vorschlagsliste Aufnahme im Heim gefunden. Zwei Zöglinge waren während des Jahres nach ihrer Konfirmation durch den sehr geschätzten Pastor Gurlitt ordnungsgemäß ausgeschieden und hatten dank der Hilfe der Stiftung sehr schnell Ausbildungs- und Arbeitsplätze gefunden. An ihrer Stelle kamen, wie dies auch in Zukunft immer geschah, sofort wieder neue Kinder von der „Warteliste" ins Heim. Berichtet wird von zunehmendem Vertrauen der Bürger von Hamburg und Altona in die Stiftung, einem sich verbreitenden guten Ruf, von vermehrten Spenden sowie von einer sehr guten Arbeit des Direktors Kellinghusen und seiner Frau. Zum zweijährigen Bestehen des Heims in Billwärder hielt Dr. Alexander Detmer eine längere, später gedruckte Rede. Daraus seien im Folgenden wichtige Passagen auszugsweise zitiert:

> *„Und warum gedeiht diese Anstalt nach Innen und nach Außen so schön? Zunächst Gott die Ehre. Er segnete das Bemühen der Liebe, er war mit seinem Segen diesem Hause stets nahe. Er erweckte die Herzen so vieler edler Menschen, die unser Unternehmen förderten und unterstützten. Erst zwei Jahre besteht diese Anstalt, und durch die Hilfe der Mitbürger wurde es uns möglich, dreißig Kinder hier zu beherbergen, hier zu bergen vor den rauhen Stürmen der Welt. Während in anderen Ländern der Gedanke eines Rettungshauses nur wenig Förderung fand, ist es uns hier gelungen.*
> *Aber auch der Geist, der in der Anstalt herrschte, war es, der ihre Blüte zeitigte und förderte. Es ist der Geist der Liebe, der Sittlichkeit, der diese Räume durchhaucht. Hier sollen die Kinder zu guten Menschen herangebildet werden, nicht durch Zwang, nicht durch Aneignung religiöser Formeln und Floskeln, nicht durch Furcht und Schreck, sondern durch Überzeugung und durch das Vorbild guter Menschen. Dieser echte Geist der Religiosität sollte hier erhalten und gefördert werden, und darum wenden sich der Anstalt viele Freunde und Förderer zu.*

Auszug aus: Karlheinz Reher: "Im Strom der Zeit – Die Geschichte der Pestalozzi-Stiftung Hamburg 1847-2014"
Christians Verlag, Hamburg, 2014. *ISBN 978-3-939969-07-5*



Rede,

gehalten bei der

2-jährigen

Stiftungsfeier der Pestalozzi-Stiftung

in Billwärder an der Bille

am 12. August 1849,

von

Dr. A. Detmer,

p. t. Präses des Vorstands der Pestalozzi-Stiftung.

Hamburg.

Gedruckt bei J. D. E. Ackermann.

1849.

Titelblatt einer Broschüre mit der Rede von Dr. Alexander Detmer zum 2-jährigen Stiftungsfest der Pestalozzi-Stiftung in Billwärder im Jahr 1849

Nicht minder ist eine Empfehlung für unsere Anstalt der Grundsatz gewesen, dass die Kinder durch Arbeit hier ihre Freude und ihre Kräftigung finden sollen. Die Arbeit ist ein Hebel der Sittlichkeit und der geistigen Kraft, ein größerer Hebel als man es bis dahin erkannt und angewendet hat. Der sichtbare Erfolg ihrer Händearbeit kräftigt ihre Willenskraft, fördert ihre sittliche Erhebung. Durch sie fühlen die Kinder sich als nützliche und brauchbare Menschen, und es erwacht in ihnen neben dem Bewusstsein ihrer Kraft ein edles Selbstgefühl. Jeder neue Erfolg stärkt und ermuntert sie zu neuen und kräftigeren und darum erfolgreicheren Bemühungen, – und so gewinnen sie Lust zur Arbeit und bilden sich zu tüchtigen und brauchbaren Menschen heran.

Und was Sie hier im Garten und auf den Feldern sehen, ist das Werk der kleinen Hände, ist gedüngt mit den Schweißtropfen der Kinder, – und Gott hat seinen reichen Segen dazugegeben."

So schilderte der Präses Dr. Detmer die Situation.

Auch in all den folgenden 17 Jahresberichten des Vorstands über Billwärder bis zum 31.3.1866 mit dem Umzug nach Barmbek wurde immer wieder mit herzlichem Dank auf das wachsende Verständnis und Zutrauen der Bürger Hamburgs und Altonas zur Arbeit der Stiftung hingewiesen, auf allgemeine Anerkennung und nie erlahmende Hilfsbereitschaft durch Spenden. Auch wurde über die (zahlreichen) Besuche von nah und fern und die lobenden Worte der Besucher für die erbrachte Leistung berichtet.

Stete Erwähnung fand der Gesundheitszustand der Kinder, der durch das Wirken des Landarztes Dr. Radeke, nach dessen Tod im Jahre 1851 durch Dr. Kraft, überwiegend sehr zufriedenstellend war. Ebenso wurde über die jeweiligen Ernten berichtet, über den Bestand an Vieh und dessen Entwicklung. Nie wurde auch vergessen, die Zahl der konfirmierten und gleichzeitig entlassenen Kinder zu nennen mit nur zwei im Jahre 1849 und der bis dahin höchsten Zahl von zehn Konfirmationen im Jahre 1866 sowie die erfolgreiche Überwechslung der Konfirmierten in Lehre und Beruf. Für Letzteres war besonders die Revisionssektion im Vorstand zuständig, die dafür hervorragend besetzt war. Die Zahl der betreuten Kinder stieg in diesen 19 Jahren von zunächst 30 nach und nach auf 51 im Jahre 1866 an. Nur sehr selten wurden Probleme mit den Kindern erwähnt. Überwiegend äußerten sich die Anstaltsdirektoren lobend über Betragen und Entwicklung der ihnen anvertrauten Zöglinge.

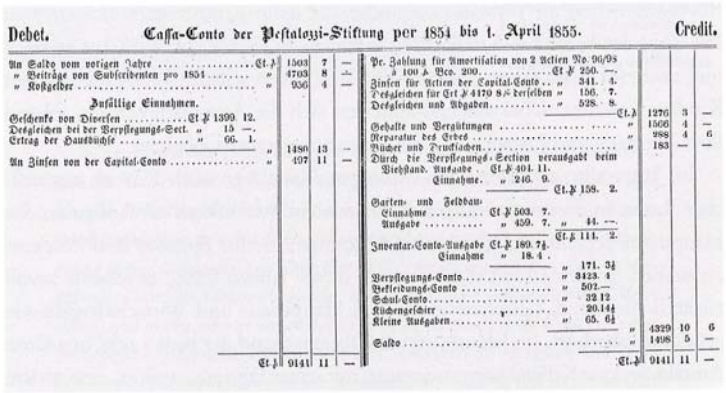
Im Jahre 1850 wurde wegen der regen Nachfrage nach Plätzen zusätzlicher Raum immer notwendiger. Es wurde ein Seitenflügel als Anbau an das Haupthaus geplant und gleichzeitig begonnen, hierfür Spender und Förderer zu suchen. In den Jahren 1851/53 wurde dieser Anbau fertig, er schaffte zwölf zusätzliche Plätze. Gleichzeitig wurden Haupthaus und Wirtschaftsgebäude gründlich überholt. Im Jahr 1851 schied überraschend der bisher sehr bewährte Anstaltsdirektor Kellinghusen zusammen mit seiner Frau aus, weil er „eine andere Stellung einzunehmen wünschte". Der Vorstand muss hierüber sehr verärgert

Auszug aus: Karlheinz Reher: "Im Strom der Zeit – Die Geschichte der Pestalozzi-Stiftung Hamburg 1847-2014"
Christians Verlag, Hamburg, 2014. *ISBN 978-3-939969-07-5*

gewesen sein, denn es findet sich im Jahresbericht kein Wort des Dankes und der Anerkennung für das bisher stets gelobte Wirken Kellinghusens. Sein Nachfolger wurde zunächst Herr H. Winter mit Frau, dann ab 1953 Friedrich Grell mit Frau, die sich beide als Glücksfall erwiesen und über Jahrzehnte hervorragende Arbeit leisteten. Im Jahresbericht 1853 meldete sich Grell zu Wort:

> *„Ich kann wohl sagen: alle Kinder ohne Ausnahme empfinden die körperliche und geistige Pflege, die ihnen zuteil wird; alle haben den besten Willen, mich durch Betragen und Fleiß möglichst zu erfreuen: sie sind gleich empfänglich für das Wort ernster Mahnung und ermunternder Milde. Ich habe daher wohl Ursache zufrieden zu sein und hege die beste Hoffnung. Solche Zufluchtstätten für Kinder, die der Gefahr sittlicher Verwahrlosung ausgesetzt sind und die in solchen zu tüchtigen und brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft herangebildet werden, sind von großer Bedeutung für die Gesellschaft.“*

Im Bericht für 1854 wurden 43 Kinder genannt. Friedrich Grell gab erneut ein sehr positives Bild vom Heim und den Kindern. 1855 wurde das Gelände von schweren Stürmen und monatelangen Überschwemmungen heimgesucht; fast die gesamte Ernte ging verloren. Dank sparsamer Wirtschaftsführung und unverändert fließender Spenden (die Stiftung hatte jetzt 1.230 fest zahlende



Debet. Cassa-Conto der Pestalozzi-Stiftung per 1854 bis 1. April 1855. Credit.

An Saldo vom vorigen Jahre	Ct.ℳ	1503	7	—	Pr. Zahlung für Amortisation von 2 Actien No. 96/98 à 100 & Vco. 200.	Ct.ℳ 250. —	
„ Beiträge von Subscribenten pro 1854	„	4703	8	—	Zinsen für Actien der Capital-Conto	„ 341. 4.	
„ Kostgelder	„	956	4	—	Desgleichen für Ct.ℳ 4170 8/8 derselben	„ 156. 7.	
Zufällige Einnahmen.					Desgleichen und Abgaben	„ 528. 8.	
Geschenke von Diversen Ct.ℳ 1399. 12.						Ct.ℳ	1276 3 —
Desgleichen bei der Verpflegungs-Sect. „ 15 —.					Gehalte und Vergütungen	„	1506 4 —
Ertrag der Hausbüchse „ 66. 1.					Reparatur des Erbes	„	988 4 6
	„	1480	13	—	Bücher und Druckachen	„	183 — —
An Zinsen von der Capital-Conto	„	497	11	—	Durch die Verpflegungs-Section verausgabt beim Viehstand. Ausgabe Ct.ℳ 401. 11. Einnahme „ 246. 9.	Ct.ℳ 158. 2.	
					Garten- und Feldbau- Einnahme Ct.ℳ 503. 7. Ausgabe „ 459. 7.	„ 44. —.	
						Ct.ℳ 111. 2.	
					Inventar-Conto-Ausgabe Ct.ℳ 189. 7½. Einnahme „ 18. 4.	„ 171. 3½	
					Verpflegungs-Conto	„ 3423. 4	
					Bekleidungs-Conto	„ 502.—	
					Schul-Conto	„ 32 12	
					Küchengeschirr	„ 20.14½	
					Kleine Ausgaben	„ 65. 6½	
						„	4329 10 6
					Saldo	„	1498 5 —
	Ct.ℳ	9141	11	—		Ct.ℳ	9141 11 —

Im Bericht des Vorstands veröffentlichter Kassenbericht für die Periode 1.4.1854 bis 31.3.1855

Förderer) konnte der Betrieb dennoch fortgeführt werden. In diesem Jahr übergab Dr. Detmer das Präsidium an seinen Freund und Pastor an Sankt Petri, Dr. Gotthard Ritter. Er wollte „einmal einen Wechsel im Präsidium sehen“, begründete er sein Ausscheiden. Durch Mitarbeit in den Sektionen blieb Detmer der Stiftung aber weiterhin verbunden. Geklagt wurde erneut über die trotz der Erweiterung immer noch starke räumliche Beschränktheit des Hauses im Verhältnis zu den zahlreichen bedürftigen Jugendlichen.

Zwei Jahre später, 1856/57, lebten schon 50 Kinder in Billwärder. In diesem Jahr gelang es, den Hamburger Senator Hayn als Vorstandsmitglied zu gewinnen, was den Ruf der Stiftung zusätzlich stärkte. Im nächsten Jahr 1857/58 feierte das Heim sein zehnjähriges Bestehen. Es wurde erneut der Wunsch nach einem weiteren Anbau laut. Im Bericht 1958/59 hieß es, dass viele Handwerksmeister in Hamburg und Altona besonders gern Lehrlinge aus Billwärder nähmen, weil sie sehr zuverlässig und willig waren. Auch die Mädchen waren aus dem gleichen Grund als Kräfte im Haushalt begehrt. Die Revisionssektion gab sich in diesem Jahr den zusätzlichen Auftrag, mit den im Berufsleben stehenden Ehemaligen in Verbindung zu bleiben, um bei eventuell auftretenden Schwierigkeiten Hilfe und Unterstützung leisten zu können und damit Rückfälle zu verhindern. Die Berichte 1859/60 und für die Folgejahre bis 1862/63 nannten jeweils 51 Kinder als Belegung und 1.450 Bürger als Zeichner fester Jahresbeiträge, ein absoluter Rekord. Die Revisionssektion, jetzt umbenannt in Revisions- und Entlassungssektion, hatte inzwischen Kontakt zu verschiedenen Ehemaligen aufgenommen. Alle dachten gern an die Zeit im Heim zurück, nirgendwo gab es aktuell Probleme. Immer wieder meldeten sich auch Zöglinge von sich aus im Heim, dankbar in Erinnerung an die Zeit dort. Im Übrigen wurde eine Scheune mit Waschhaus und Ställen neu gebaut. Vermerkt wird, dass seit einiger Zeit jährlich zu Ostern das Wissen der Konfirmanden öffentlich mit stets guten Ergebnissen geprüft wurde.

Der 17. Bericht für 1863/64 nannte wiederum 51 Kinder als Belegung im Heim. Er lobte die vorzügliche Mitarbeit der Loge „Zur Brüdertreue an der Elbe“ einschließlich der immer wieder gewährten finanziellen Unterstützung. Ihrerseits hatte die Stiftung stets mit großer Korrektheit die Vorschriften der Satzung zur Mitwirkung der Loge im Vorstand beachtet und immer wieder im

Auszug aus: Karlheinz Reher: "Im Strom der Zeit – Die Geschichte der Pestalozzi-Stiftung Hamburg 1847-2014"
Christians Verlag, Hamburg, 2014. *ISBN 978-3-939969-07-5*

Namen der Wohlthäter,

welche einen jährlichen Beitrag für die Anstalt gezeichnet haben.

Abel, C. F. A.
Abel, Dr.
Abendroth, A., Dr.
Abikes, G. H. C.
Adler, C.
Aegidi, L. K., Prof.
Ahlers, J. M. L.
Ahlff, G. J.
Ahlmann, Chr.
Ahneforge, G. G. H.
Ahrens, Th.
Ahrens, J. C.
Ahrens, C.
Ahrt, W. F.
Alardus, C. H., Senator.
Albers, D. P.
Albers, J. F.
Albrecht, C. R.
Albrecht, H. G.
Albrecht, J. J. N., Frau Oberaltin.
Albrecht, M.
Albrecht, S., Dr.
Alexander, Ad.
Allers, J. C. H.
Alphéus, C.
Alt, J. K. W., Dr.
Alt, Ottocar, Dr.
Ameis.
Anfinck, W., Dr., Synd.
Andersen, A. W.
Andresen, C. F. D.
Arenson, A. A., Altona.
Arentz, C. A.
Armbrust, G. H. F.
Arndt, E. J.
Arnthal, J.
Des Arts, L. A.
Ascher, M.
Asmus, A.
Asmussen, H. G.
Aßmann, J. C. J.
Athen, C. G.
Auerbach, A. & Comp.
Auff'm Ordt, C. A.
Auguste, J.
Averberg, H.
Averdieck, G. F., Wwe.
Baaß, J. J. G.
Bacharach, C.
Bade, C. G.
Bade, Ferd. Carl.
Bade, J. M. N., Wwe.
Bade, Ferd.
Baetcke, Julius.
Bähr, C.
Balck, H. C.
Ballheimer, G. H.
Ballin, H.
Balzer, C. A.
Bandmann, C. B.
Bandmann, C. E.
Banthien, C. L. A.
Barckhausen, A.
Bardenwerper, G. C. T.
von Bargen, C. F.
Bargstedt, A. H.
Bartels, H. D., Wwe.
Bartels, J. P. L.
Bartels, J. F., Wwe.
Barth, W.
Barthel, Oscar.
Basedow, A.
Bathel, F. G. W.
Bauch, C. M.
Bauck, Johs.
Bauck, F., & Comp.
Bauer, Frau Doctorin.
Bauer, L. & M.
Bauer, J. H., Dr.
Baumann, W.
Baumeister, H., Dr.
Baur, J. H., Dr.
Becker & Franck.
Becker, Herm.
Becker, J. C.
Becker, J. P. G., Wwe.
Becker, Ph.
Becker, B.
Becker, W.
Becker, A.
Becker, A. C.
Becker, Emil
Beerensson, D.
Beets, J. C.
Behn, S. G.
Behncke, Johannes
Behr, H.
Behrens, C. L.
Behrens, L., Mad.
Behrends, Ed.
Beinhauer, C.
Beinhauer, M.
Beit, Ferd., Dr.
Beit, S.
Belmonte, S. & A.
Bendix, L. M. & J. F.
Berberich, C. H.
Berendsohn, B. S., Wwe.
Berendsohn, Martin.
Berendt, J. H.
Berens, W.
Berens, Ernst
Berger, J. J. M.
Berger, H., Frau Doctorin.
Berkefeld, G. C. H.
Berkhahn, Theod.
Berlin, Jul.
Berndes, Fräulein.
Bernheim, S.
Bernitt, A.
Bertheau, Ferd.
Bertheau, César.
Besfehl, J. H.
Besthorn, J. J., Wwe.
Beulcke, A. F. W.
Beyerlein, J. H.
Beyse, F. W.
Bianconi, P. F.
Bichels, H.
Bieber, W. A.
Biehl, J. F.
Bielenberg, H. W., Dr.
Bieler & Comp.
Bieling, F. W.
Biernatzki, J. A. L.
Biesterfeld, J. J.
Bille, frères.
Birt, C. Th.
Birt jun., J. C. F.
Bischoff & Rodatz.
Blanckenburg, F. C. L.
Blanck, H. F., Söhne.
Blanquet, C.
Bleyer, Dr.
Block, H.
Blohm, L.
Blose, J. F.
Blum, C. A. W., Proc.
Bluhm, G.
Blunck, F.
Boardmann, C. F
Bock, L. J.
Bock, H. C.
Bockelmann, J. H.
Böckelmann, H.
Böckmann, H.
Böge, C., geb. Witt.
Böhlke, A. C. A.
Böhm, H. R.
Bode, C. J. C.
Bödecker, W. C.
Böhl, L.
Böhme, H. C. P.
Böhme, Otto.
Böhmer, W.
Bösch, J.
Bösch, M.
Bösche, H. L.
Bösche, J. C.
Böttcher, F. F.
Böttger, J. F. W.
Böttger, W. A. J.
Böttger, C.
Bohlen, C.
Boi, H. P.
Bose, C. C.
Bose, J. C. W.
Bollmann, Adolph.
Bolten, C.
Bolten, J. A. G.
Bonfort, M. B.
Bonome, J. L. H.
Bockholtz, A. D., Wwe.
Borger, R. G. F.
Bormann, C. W.
Bornemann, H. N. L.
Bornhorst, H.
v. Borries, F. L. H.
Bostelmann, J. J.
Bostelmann, H. H.
Bostelmann, J. H. N.
Bostelmann, H.
Bowden, J. B.
Boy, Madame.
Boy, Eduard.
Boy, C. H.
Boyes, Thomas.
Boysen, L.
Boysen, M. J.
Boysen, Friedr.
Brach, R.
Brahmfeld, J. F., Wwe.
Brand, F. L. W.
Brandt, H. H.
Brandt, R.
Brandt, J. C. A.
Brasch, M. W.
Braß, M. H.
Brauer, G. C.
Brauer, G. M.
Brauer, J. H.
Brauer, C. F. A.
Brauer & Schnitter.
Brauns, C. A.
Brauß, A. H.
Brauß, F.
v. d. Brelje, C. H.
Breckwoldt, J. C.
Bresselau, M. L., Dr.
Brettschneider, P. J. G. & Sohn.
Breuning, J. P. W.
Brewitt & Dieckmeyer.
Brey, W.
Brock & Schnars.
Brockmann, J. H.
Bröcking, W.
Bröse, J. C.
Brüll, C. F. L.
Brückmann, F. L.
Brückmann, A.
Brügmann, J. C.
Brumme, J. C. L.
Brunckhorst, C. W.
Brunn, C. L. J.
Brusche, J. H. W.
Brügmann, A. F. T.
Buchheister, J. C., Dr.

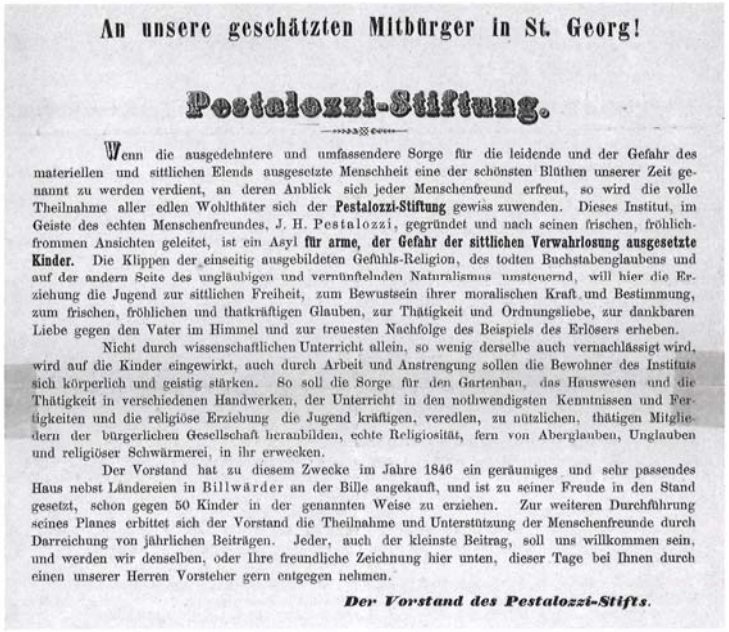
Liste der regelmäßig zahlenden Subskribenten (Wohltäter), hier Seite 1 von 8, abgedruckt im Bericht des Vorstands für 1863

Wechsel Mitglieder der Loge in den Vorstand gewählt. An den wöchentlichen Visitationen, wie sie seit längerem von zwei Vorstandsmitgliedern mit Bericht an alle Vorstandsmitglieder durchgeführt wurden, nahm so auch die Loge teil. Die Stiftung musste in diesem Jahr vom Tode des Pastors Gurlitt Kenntnis nehmen, der mehr als 17 Jahre lang den Konfirmandenunterricht gehalten und die Konfirmationen vorgenommen hatte. Im darauf folgenden 18. Bericht für 1864/65 wurde endgültig mitgeteilt, dass das Heim in Billwärder zu klein sei und aufgegeben werden müsse. In Barmbek sollte ein Neubau mit wesentlich größerer Kapazität entstehen und 1866 bezogen werden.

Im Jahre 1907 schrieb ein Zögling seine Erinnerungen an das Heim in Billwärder nieder, wo er 1865/66 seine Jugend verbracht hatte. Sein Bericht enthält so viele lebendig geschilderte Einzelheiten über das Leben dort, dass Auszüge daraus in diesem Buch nicht fehlen dürfen; so heißt es in den Erinnerungen:

> *„Im Frühjahr 1865 kam ich nach Billwärder an der Bille. Daselbst waren 32 Knaben und 18 Mädchen. Es war herrlich dort. Vom Deich zur Bille kam erst unser Spielplatz mit den Turngeräten und für jeden Knaben ein kleines Stück Gartenland, etwa zwei Meter lang und einen Meter breit, auf dem sich jeder Blumen nach Herzenslust pflanzen und säen konnte. Die kleinen lernten es von den großen Knaben. Dann kam dahinter der Gemüsegarten mit vielen Obstbäumen und Obststräuchern und ganz zur Bille die Badeanstalt. Daran schlossen sich die Kornfelder und Weiden für unsere zwei Kühe an. Die Felder wurden von einem Bauern bearbeitet und die Gemüsegärten von den Jungen und dem Knecht Nikolaus. Die Mädchen machten unter Aufsicht Wäsche und Handarbeit sowie halfen im Hause. Es gab zur Unterstützung des Direktors Grell und seiner Frau zwei Dienstmädchen und den Lehrer Klötscher. Drei Schweine, viele Hühner, Enten, Tauben und einige Gänse machten den Viehbestand aus. Im Sommer standen wir um 6.30 Uhr und im Winter um 7.00 Uhr auf. Im Sommer war vormittags Schule, und nachmittags arbeitete jeder Junge im Garten nach seinen Kräften und Alter. Die Mädchen strickten und nähten, wenn sie nicht im Haushalt arbeiteten. Im Winter hatten die Jungen nachmittags auch Schule, außerdem mussten sie Kartoffeln und Obst schälen. Das Obst wurde zum Trocknen zum Bäcker gebracht. Im Sommer trugen wir Drilligzeug und im Winter Blau-Wollzeug und Holzpantoffeln, da wir nur zum Ausgehen ein Paar Schuhe hatten. Bei*

Auszug aus: Karlheinz Reher: "Im Strom der Zeit – Die Geschichte der Pestalozzi-Stiftung Hamburg 1847-2014"
Christians Verlag, Hamburg, 2014. *ISBN 978-3-939969-07-5*



An unsere geschätzten Mitbürger in St. Georg!

Pestalozzi-Stiftung.

Wenn die ausgedehntere und umfassendere Sorge für die leidende und der Gefahr des materiellen und sittlichen Elends ausgesetzte Menschheit eine der schönsten Blüthen unserer Zeit genannt zu werden verdient, an deren Anblick sich jeder Menschenfreund erfreut, so wird die volle Theilnahme aller edlen Wohlthäter sich der **Pestalozzi-Stiftung** gewiss zuwenden. Dieses Institut, im Geiste des echten Menschenfreundes, J. H. Pestalozzi, gegründet und nach seinen frischen, fröhlich-frommen Ansichten geleitet, ist ein Asyl **für arme, der Gefahr der sittlichen Verwahrlosung ausgesetzte Kinder.** Die Klippen der einseitig ausgebildeten Gefühls-Religion, des todten Buchstabenglaubens und auf der andern Seite des ungläubigen und vernünftelnden Naturalismus umsteuernd, will hier die Erziehung die Jugend zur sittlichen Freiheit, zum Bewusstsein ihrer moralischen Kraft und Bestimmung, zum frischen, fröhlichen und thatkräftigen Glauben, zur Thätigkeit und Ordnungsliebe, zur dankbaren Liebe gegen den Vater im Himmel und zur treuesten Nachfolge des Beispiels des Erlösers erheben.

Nicht durch wissenschaftlichen Unterricht allein, so wenig derselbe auch vernachlässigt wird, wird auf die Kinder eingewirkt, auch durch Arbeit und Anstrengung sollen die Bewohner des Instituts sich körperlich und geistig stärken. So soll die Sorge für den Gartenbau, das Hauswesen und die Thätigkeit in verschiedenen Handwerken, der Unterricht in den nothwendigsten Kenntnissen und Fertigkeiten und die religiöse Erziehung die Jugend kräftigen, veredlen, zu nützlichen, thätigen Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft heranbilden, echte Religiosität, fern von Aberglauben, Unglauben und religiöser Schwärmerei, in ihr erwecken.

Der Vorstand hat zu diesem Zwecke im Jahre 1846 ein geräumiges und sehr passendes Haus nebst Ländereien in Billwärder an der Bille angekauft, und ist zu seiner Freude in den Stand gesetzt, schon gegen 50 Kinder in der genannten Weise zu erziehen. Zur weiteren Durchführung seines Planes erbittet sich der Vorstand die Theilnahme und Unterstützung der Menschenfreunde durch Darreichung von jährlichen Beiträgen. Jeder, auch der kleinste Beitrag, soll uns willkommen sein, und werden wir denselben, oder Ihre freundliche Zeichnung hier unten, dieser Tage bei Ihnen durch einen unserer Herren Vorsteher gern entgegen nehmen.

Der Vorstand des Pestalozzi-Stifts.

Spendenaufruf von 1856

der Arbeit hatten wir Leinenkittel und -hosen übergezogen. Eine Stunde nach dem Aufstehen gab es Suppe mit Grütze oder Reis in Milch. Dreimal in der Woche gab es Fleisch, wenn geschlachtet war, auch öfter. An allen Wochentagen gab es 8.30 Uhr und zur Vesper je eine große Schnitte trockenes Schwarzbrot, dazu Milch. Alle vier Wochen war am Sonntag Besuchstag. Da brachten die Angehörigen Kuchen, Apfelsinen und dergleichen mit, welches aber nicht aufgegessen werden durfte, sondern beim Direktor abgegeben werden musste. Er kam am Nachmittag mit einem Korb und verteilte alles, solange der Vorrat reichte. Die Räumlichkeiten in Billwärder waren beengt: vor allem die allgemeine Wohnstube im Wohngebäude, in der auch der Unterricht abgehalten wurde. Knaben und Mädchen waren in zwei Klassen eingeteilt, die der Direktor und der Lehrer zur gleichen Zeit unterrichtete. Die Mittagsmahlzeiten wurden an langen Tischen in der ungeheizten Diele eingenommen. Bestrafungen wurden mit einem Tadel in einem Buch eingetragen und führten je nach Häufigkeit dazu, dass am Sonntagnachmittag von den Betroffenen Kartoffeln geschält oder Gemüse geputzt werden musste. Wenn wir zu unseren Angehörigen gehen konnten, liefen wir bis zum „letzten Heller" und fuhren dann für wenig Geld bis zur Petrikirche, wo wir schon erwartet wurden. Auf demselben Weg kamen wir abends um 8.00 Uhr schwer beladen mit Schönem wieder ins Pestalozzi-Heim. Im Sommer mussten wir um 9.00 Uhr und im Winter um 8.30 Uhr zu Bett. Häufig waren wir aber noch nicht müde, und da eine kleine Nachtlampe brannte, machten wir noch Schattentheater, bis der Lärm so groß wurde, dass der Lehrer kam. Er fand uns aber alle in den Betten, denn seine Tür quiekte und das hörten wir rechtzeitig. Jeden Morgen musste wir uns mit kaltem Wasser halb ausgezogen waschen und sonnabends mussten wir uns im Waschhaus mit kaltem Wasser ganz einseifen. Meine Zeit in Billwärder dauerte zwei Jahre. Dann zogen wir nach Barmbek um, dort war alles viel größer und schöner. Zum Abschied von Billwärder sangen wir „So leb denn wohl du altes Haus."

Mit dem 19. Jahresbericht für 1865/66 zum 31.3.1866 endet die erfolgreiche Zeit in Billwärder. Die Stiftung konnte sich in diesen neunzehn Jahren fest im Herzen der Hamburger und Altonaer Bürger verankern, sie hatte gleichzeitig den selbst gestellten Auftrag voll erfüllt, sich nachhaltig um verwahrloste Kinder zu kümmern und sie zu „retten". Man konnte sicher sein, dass die Stiftung ihr Werk in Barmbek mit vollem Erfolg fortsetzen würde.

Auszug aus: Karlheinz Reher: "Im Strom der Zeit – Die Geschichte der Pestalozzi-Stiftung Hamburg 1847-2014"
Christians Verlag, Hamburg, 2014. *ISBN 978-3-939969-07-5*

Es war den Gründern der Pestalozzi-Stiftung von Anfang an bewusst, dass sie staatliche Gelder für ihre Arbeit nie erhalten würden und auch nicht erhalten wollten. Es war dies eine Art „Gründungsvoraussetzung". Vier Geldquellen gab es danach für sie: 1. Selbstfinanzierung durch Ausgabe von Aktien, die zu Beginn vor allem von Mitgliedern der Loge zu zeichnen waren und auch gezeichnet wurden, 2. Gewinnung von festen Freunden der Stiftung, die sich in Subskriptionslisten eintrugen und sich damit verpflichteten, eigens festgelegte Jahresbeträge verbindlich zu zahlen, 3. freie Spenden, Dotationen und Erbschaften und 4. Erlöse aus Konzerten, Basaren und Kollekten. Aus diesen vier Quellen waren die Finanzmittel für den Betrieb des Heims zu beschaffen. An eine Beteiligung der (meist minderbemittelten) Eltern der Kinder an den Heimkosten war dabei nie gedacht. Zwar hieß es in der Neufassung der Satzung von 1861 im § 26: „Die Aufnahme und Verpflegung der Zöglinge ist eine unentgeltliche, doch bleibt es unbenommen, auch gegen eine angemessene Vergütung Kinder aufzunehmen, vorausgesetzt, dass die Verhältnisse derselben sonst dem Zwecke der Anstalt entsprechen", doch wesentliche Erlöse sind aus dieser Möglichkeit nicht entstanden.

Während der 19 Jahre in Billwärder wurden alle vier Quellen in unterschiedlichem Umfang genutzt. Es gelang, die jährlichen Kosten während der Gesamtzeit stets zu decken, auch größere Investitionen wie den Bau eines Seitenflügels zum Heim oder einer Scheune sicher zu finanzieren und nicht nur notwendige Kassen-Reserven anzulegen, sondern später das Vermögen sogar insgesamt nicht unbeträchtlich zu vermehren. Dies wurde möglich durch stete Spenden und sonstige Hilfen seitens einer interessierten und treuen Hamburger und Altonaer Bevölkerung, aber auch durch gleichermaßen kluges wie sparsames Wirtschaften seitens Vorstand und Finanzsektion. Dabei war die Entwicklung über die Jahre gegenläufig. Zunächst war die Stiftung noch wenig bekannt, es gab daher nur wenige Subskribenten, während gleichzeitig die Zahl der Kinder mit etwa 30 und der Aufwand für sie noch gering war. Die Jahreshaushalte waren daher nur knapp ausgeglichen, auch musste gelegentlich durch die Ausgabe neuer Aktien Geld beschafft werden. Später, Anfang der Fünfziger- und in den Sechzigerjahren, hatte die Anstalt einen derart guten Ruf, dass die Zahl der Mitglieder (Subskribenten) stetig wuchs, von zunächst 215 (1849) über 710 (1852) und 1.230 (1856) auf 1.502 (1866). Diese Steigerungen führten zu Überschüssen ungeachtet der Tatsache, dass das Heim bald 50 Kinder mit entsprechend höheren Kosten beherbergte. Die Überschüsse wurden in verzinslichen Papieren angelegt bzw. als Reserve gehalten.

Der Posten des Kassenwarts wurde stets mit in Finanzdingen erfahrenen, starken Persönlichkeiten besetzt, denen kaum Fehler unterliefen. Dies traf auch auf die Mitglieder in der Finanzsektion zu. Der Kassenwart war zunächst C.W. Neumann, nach dessen Ausscheiden wegen beruflicher Überlastung P.S. Schönfeldt. Sichtbaren Ausdruck fand deren Tätigkeit im Kassenbericht, der im Jahresbericht des Vorstands mit abgedruckt wurde und damit nicht nur allen Vorstandsmitgliedern, sondern gleichzeitig allen Spendern zur Kenntnis gelangte. Das Finanzwesen der Stiftung spielte sich somit unter den Augen einer kritischen Öffentlichkeit ab. Nach neun Jahren bat Herr Schönfeldt, wiederum berufsbedingt, um Ablösung. Sein Nachfolger wurde ab 1.4.1863 Wilhelm Droege, der in den kommenden Jahren bei der Finanzierung des Neubaus in Barmbek eine wesentliche Rolle spielen sollte.

Stets wurde bei den Finanzen das Notwendige bewilligt. So wurde nicht nur mit einem Aufwand von 13.500 MB 1853 an das Haupthaus ein Flügel angebaut, es wurden auch eines Tages anstelle der problematischen Hängematten für die Knaben eiserne Bettgestelle angeschafft. Ähnlich löste man sich vom Gedanken der Abhärtung und kaufte für alle 50 Kinder Federbetten. 1863 war die Scheune abbruchreif und wurde durch einen Neubau ersetzt.

Etwa zur gleichen Zeit wurde für den Monat August ein ständiges Sommerfest zur Erinnerung an die Einweihung in Billwärder am 8. August 1847 eingeführt, zu dem nicht nur der Vorstand mit 28 Mitgliedern und alle 51 Kinder, sondern auch namhafte Spender und die Ehemaligen eingeladen wurden. Die Leistung der Kassenwarte wie des ganzen Vorstands auf dem Sektor Finanzen wird besonders deutlich, wenn man die Vermögensstände vom Tag der Einweihung am 8.8.1847 mit denen per 31.3.1865 vergleicht. Billwärder hatte damals knapp 30.000 MB gekostet, die mit 6.000 MB durch Ausgabe von Aktien seitens der Logenbrüder, mit 20.000 MB durch Hypotheken und mit 4.000 MB durch echtes Eigengeld aufgebracht worden waren.

Auszug aus: Karlheinz Reher: "Im Strom der Zeit – Die Geschichte der Pestalozzi-Stiftung Hamburg 1847-2014"
Christians Verlag, Hamburg, 2014. *ISBN 978-3-939969-07-5*

Zum 31.3.1865 nennt der Jahresbericht demgegenüber folgende Aktiva:

	Mark Banco	Entspr. Kaufkraft 2002 in € (Faktor 9,9)
Grundstück und Haus Billwärder	42.745	433.175
Inventar	3.262	32.294
Vieh	860	8.217
	46.867	473.686
Finanzanlagen	10.819	107.135
Kasse + Bank	9.980	98.824
	20.799	205.959
abzüglich		
Hypotheken	- 9.240	- 91.476
begebene Aktien	- 2.768	- 27.403
	- 12.008	- 118.879
reines Vermögen	55.629	550.721
abzügl. Mindererlös Verk.		
Billwärd. geg. Buchwert	- 9.847	- 97.485
tats. vorhandenes freies Vermögen	45.782	453.236

Aus einem echten Eigenkapital in 1847 von 4.015 MB hat kluges Wirtschaften verbunden mit anerkennenswerter Spendenfreude der Hamburger und Altonaer Bürger bei zugleich positiver Entwicklung der Immobilienpreise in 19 Jahren 45.782 Mark Courant echtes Vermögen entstehen lassen, wobei die Kaufkraftumrechnung auf 453.236 Euro in 2002 einen von Fachleuten entwickelten Näherungswert darstellt.

Die Ertrags- und Aufwandszahlen für 1865 für sich gesehen lauten wie folgt:

Erträge	Subskriptionen	8.514 MB
	Spenden, Legate, Veranstaltungen	5.680
	Zinsen etc.	2.153
		16.347
Aufwand	Gehälter	3.200
	Verpflegung	3.682
	Kleidung, Wäsche	1.430
	Heizung, Beleuchtung	894
	Reparaturen	649
	Zinsen	382
	Sonstiges	1.584
		11.821
Überschuss		4.526

Es ergibt sich ein Überschuss für 1865 von 4.526 MB = 28% der Erträge von 16.347 MB. Diese Leistung für das Jahr 1865 für sich wie auch für die gesamten 19 Jahre ließ den Vorstand hoffen, dass der bevorstehende Neubau in Barmbek zuzüglich der sicherlich höheren laufenden Kosten finanziell gut bewältigt werden könnte und auch die Jahre danach positiv verlaufen würden.

Auszug aus: Karlheinz Reher: "Im Strom der Zeit – Die Geschichte der Pestalozzi-Stiftung Hamburg 1847-2014"
Christians Verlag, Hamburg, 2014. *ISBN 978-3-939969-07-5*

VERKAUF DES HAUSES IN BILLWÄRDER UND NEUBAU IN BARMBEK

Wie bereits ausgeführt, sprachen die Jahresberichte des Vorstands Ende der Fünfziger- und Anfang der Sechzigerjahre immer häufiger von der beschränkten Kapazität für aufzunehmende Kinder in Billwärder und ließen den Wunsch nach einem Neubau deutlich werden. Das Missverhältnis zwischen dem Angebot an Plätzen und der Nachfrage war erheblich. Auch war der bauliche Zustand des Haupthauses mit der Zeit schlechter geworden. Dies alles war dem zum 1.4.1864 neu in das Amt des Finanzchefs berufenen Wilhelm Droege sicherlich schnell bewusst. Allen Beteiligten war klar, welche Aufgabe Droege zu lösen haben würde: die saubere Finanzierung eines großen Bauvorhabens und zugleich die Deckung höherer laufender Kosten. In Kenntnis des Lebenslaufs von Droege waren sie aber auch gewiss, dass er diese Aufgabe würde meistern können.

Wilhelm Droege, am 12. April 1808 in Bremen geboren, war zur Zeit seiner Berufung als Finanzchef also 56 Jahre alt. Die Eltern betrieben mit nachlassendem Erfolg ein Handelsgeschäft in Bremen. Droege absolvierte einige Lehrjahre in Oldenburg und Bremen und folgte dann 1828 seinem früher ausgewanderten Bruder Albert nach Tampico in Mexiko. Die Brüder hatten dort sehr früh beachtliche Erfolge. 1838 unternahm Wilhelm Droege eine Europareise.

Zurück nach Mexiko brachte er geschmuggeltes Zigarettenpapier, das er dort mit erheblichem Gewinn verkaufen konnte. Im Herbst 1889 fuhr er nach New York, wo er sich mit Dorette Horn verheiratete, die ihm nach ihrer Rückkehr in Mexiko zwei Kinder gebar. 1842 kehrte er zurück nach Europa, betrieb in Deutschland einige Geschäfte und ging in gleicher Funktion 1848, inzwischen 40 Jahre alt, nach Manchester/England. Dort kamen vier Kinder zur Welt. 1852 kehrte er als wohlhabender Mann nach Deutschland zurück und erwarb in Hamburg-Harvestehude ein Haus. Er und sein zweiter Bruder Carl Heinrich verdienten weiterhin gut. Unter anderem charterten sie eine Anzahl von Segelschiffen, beluden diese in den amerikanischen Südstaaten mit Baumwolle, durchbrachen mit ihnen im amerikanischen Bürgerkrieg die US-Blockade und verkauften die Baumwolle zu fantastischen Preisen in Manchester, wo die Webereien dringend Baumwolle brauchten. Schließlich waren beide Millionäre und kauften sich jeder gegen Barzahlung ein Gut in Schleswig-Holstein, Wilhelm für

Wilhelm Droege (1808–1879)
Portrait eines unbekannten Künstlers (1852)

1.210.000 Mark Banco das Rittergut Schrevenborn in Holstein. Zu dieser Zeit kam er in Kontakt mit der Pestalozzi-Stiftung und engagierte sich dort. Er war ein wohlhabender Mann geworden, hatte sich dabei als ideenreicher, flexibler und geschickter Kaufmann mit Tatendrang erwiesen, hatte viel Lebenserfahrung gewonnen und war insgesamt ein gestandener Mann, der auch Kenntnisse im Finanzwesen hatte. Da er sich schon seit einigen Jahren als Subskribent in der Pestalozzi-Stiftung eingeschrieben hatte, kannte der Vorstand ihn, traute ihm die Lösung der anstehenden Aufgaben zu und wählte ihn mit Gültigkeit ab 1.4.1864 zum Kassenwart und Chef der Finanzsektion.

Folgende Probleme waren vom Vorstand und insbesondere von Wilhelm Droege zu lösen: 1. mussten Spenden für das neue Haus in einer besonderen Aktion eingesammelt werden, 2. war ein Käufer für Billwärder zu finden, 3. musste ein Bauplatz für das neue Haus gesucht und gekauft werden, 4. war die Finanzierung zu gestalten und 5. musste das neue Haus gebaut und eingerichtet werden. Alle fünf Aufgaben wurden in zügiger Abfolge sehr erfolgreich gelöst. Ein Bauplatz wurde in Barmbek an der heutigen Hufnerstraße gefunden. Barmbek war damals noch ein ländlicher Bezirk, dennoch aber zu Hamburg

Auszug aus: Karlheinz Reher: "Im Strom der Zeit – Die Geschichte der Pestalozzi-Stiftung Hamburg 1847-2014"
Christians Verlag, Hamburg, 2014. *ISBN 978-3-939969-07-5*

verkehrsmäßig günstig gelegen. Das Gelände war mit 65.000 qm, zu denen später noch 42.000 qm zugekauft wurden, wesentlich größer als in Billwärder mit nur 15.300 qm, überdies war der Boden besser und leichter zu bearbeiten.

Nur die Obstbäume fehlten, es wurde aber bald eine größere Anzahl an Bäumen gespendet, so dass dieser Mangel in absehbarer Zeit behoben sein würde. Billwärder wurde rechtzeitig zu einem vernünftigen Preis verkauft, die Spendensammlung brachte ein hervorragendes Ergebnis, und ein Bauausschuss, dem auch Droege angehörte, entwickelte zusammen mit einem Architekten die Pläne für den Neubau. Noch im Jahr 1865 war Richtfest, und am 28. November 1866 konnte das Haus eingeweiht und bezogen werden. Auch die Finanzierung wurde hervorragend gelöst, wie die nachfolgende Aufstellung zeigt:

	Mark Banco	Entspr. Kaufkraft 2002 in € (Faktor 9,9)
Kaufpreis für das Gelände in Barmbek	18.978	187.882
Kosten für den Bau	65.461	648.064
	84.439	835.946
finanziert durch:		
Spenden		
Wilhelm Droege selbst per Bank	5.000	49.500
Fa. Droege & Oetling in Mexiko	1.981	19.612
64 andere Spender per Bank	7.928	78.487
weitere Spender in bar	5.262	52.094
	20.171	199.693
Verkauf von Billwärder; hieraus nach Verrechnungen bar vorhanden	21.530	213.147
zinslos. Hypoth. Droege persönlich	40.000	396.000
Restschuld bar zu zahlen	2.738	27.106
	84.439	835.946

Insgesamt tadellose Zahlen, die auf Gutes für die Zukunft hoffen ließen!

Barmbek 1866–1906

EINZUG UND LEBEN IN BARMBEK

Es war eine große Menschenmenge, die sich am 18. November 1866 in Barmbek an der Hufnerstraße versammelt hatte, um dort die Einweihung des neuen Barmbeker Heims der Pestalozzi-Stiftung zu feiern, das auf einem landwirtschaftlichen Grundstück von gut 70.000 Quadratmetern entstanden war. Der 28-köpfige Vorstand hatte sich vollständig eingefunden, dazu die 50 Kinder, die von Billwärder in das neue Barmbeker Haus umgezogen waren. Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens waren gekommen, vor allem aber hatten sich zahlreiche Freunde und Förderer der in Hamburg seit 20 Jahren gut bekannten und geachteten Stiftung nach Barmbek bemüht.

Auch die Presse hatte Kenntnis von dem Ereignis genommen. Der Bau war schnell vorangegangen. Am 8. August 1865 war der Grundstein gelegt worden, schon am 7. November desselben Jahres hatte man das Richtfest feiern können, am 18. Oktober 1866 war der fertiggestellte Bau dem Vorstand übergeben worden, und nun harrten alle der Einweihungsrede, die Präses Pastor Dr. Gotthard Ritter halten würde.

Diese Rede ist nicht überliefert, doch aus dem 20. Jahresbericht des Vorstands für 1866/1867 gehen die Grundzüge der Rede hervor. Pastor Ritter gedachte mit Wehmut des alten Heims in Billwärder, wo die Stiftung über 19 Jahre lang gefährdete Kinder aufgenommen und in ein gesittetes und geregeltes Leben zurückgeführt hatte. 50 Kinder waren dort zuletzt betreut worden, in einem Haus, das nicht nur zu klein, sondern auch alt und baufällig geworden war. Er wies mit Stolz darauf hin, dass Vorstand und Direktor in dieser Zeit ihre Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft und den Förderern der Stiftung zur Rettung möglichst vieler Kinder aus sittlicher und körperlicher Verwahrlosung getreulich erfüllt hatten. Er dankte den zahlreichen Spendern, ohne die diese Leistung nicht möglich gewesen wäre. Etwa 100 Kinder dürften während dieser